

Siebtes Kapitel

Anstieg des Faschismus, Fememorde, Inflation

Die deutschen nationalistisch-militaristischen Machthaber sahen den verlorenen Krieg nur als einen Rückschlag in der Verfolgung ihrer imperialistisch-chauvinistischen Bestrebungen an, deren Ziel die deutsche Weltherrschaft bildete. Sie hatten die Abtrennung deutscher und österreichischer Gebiete durch die Friedensverträge von Versailles und St. Germain nicht verhindern können. Aber sie erkannten diese Gebietsverluste nicht als endgültig an. Sie begannen unverzüglich mit den Vorbereitungen zu einem neuen Kriege, der die Niederlage vom Herbst 1918 ungeschehen machen sollte. Sie waren entschlossen, die Reparationen nicht zu bezahlen, zu denen sich die deutsche Regierung verpflichtet hatte. Und sie gedachten, die unvermeidlichen Lasten, die sich aus dem verlorenen Krieg ergaben, auf die breiten Massen abzuwälzen. Zu diesem Zwecke wendeten sie zwei teuflisch geschickte Methoden an, die sie durch ihre Beherrschung der meisten Zeitungen, Radiostationen und Filmgesellschaften den politisch mangelhaft geführten Massen mundgerecht zu machen hofften: die Dolchstoßlüge und die Inflation.

Die Dolchstoßlüge, die im zehnten Kapitel bei der Darstellung des Dolchstoßprozesses in München im Oktober 1925 analysiert werden wird, besagte: Die deutschen Heere seien in Wirklichkeit siegreich gewesen; unmittelbar vor Erringung des Endsieges seien sie durch die pazifistische Unterwühlung und die Revolution von hinten erdolcht worden. Die Linksparteien seien daher schuld an dem Zusammenbruch Deutschlands mit allen seinen furchtbaren Folgen.

Diese Propaganda verfolgte geschickt einen doppelten Zweck: Die Wut der Massen über die Niederlage und ihre schweren Folgen von den Schuldigen, nämlich den Generälen, besonders Hindenburg und Ludendorff, und ihren Drahtziehern, den Alldutschen und Schwerindustriellen, auf die Sozialisten und ihre Koalitionspartner in der Reichsregierung abzulenken und die Stimmung für die geheime Wiederaufrüstung und die Unterminierung der demokratischen Republik vorzubereiten.

Die Inflation¹ war keineswegs ein unabwendbares Verhängnis, als das sie die konservative Presse und die schwerindustrielle Propaganda ausgab. Sie war vielmehr ein Massenbetrug, wie er in so gigantischen Ausmaßen in dieser Form noch nicht verübt worden war. Daß die Milliardenvergeudung durch den Krieg die Währung zerrütten mußte, war klar. Die Franzosen hatten aber, als bei ihnen die Inflation nach Kriegsschluß die Kaufkraft des Franc auf 1/5 reduziert hatte, nicht wie eine Schafherde stillgehalten. Man hatte in Paris ein wenig rebelliert und einige Autos angezündet. Daraufhin

¹ Eberhard Kolb, Die Weimarer Republik. München 1984, S. 177 ff. bzw. S. 241 ff. faßt Grundprobleme und Tendenzen der modernen Forschung zusammen.

war unverzüglich Raymond Poincaré² mit außerordentlichen Vollmachten als Finanzdiktator eingesetzt worden. Er hatte die Inflation in Kürze gestoppt.

In Deutschland geschah nichts dergleichen. Die Währung wurde der Selbsterstörung durch die Notenpresse überlassen. Damit machte man die Zahlung der Reparationen unmöglich; da die deutsche Inflation die Selbstkosten der deutschen Produktion in beispielloser Weise reduzierte, konnte Deutschland auf den Weltmärkten die meisten anderen Staaten unterbieten. Zugleich führte dieses betrügerische Finanzmanöver zu beispiellosen Gewinnen der Großindustrie und einer bequemen Entschuldung der Landwirtschaft.

Solange das Reichsgericht an der sinnlosen Rechtsprechung „Mark ist gleich Mark“ festhielt, und das geschah bis ins Jahr 1922 hinein, konnte Stinnes³ Millionenkredite bei seinen eigenen und fremden Banken aufnehmen, damit Bergwerke, Fabriken, Zeitungen und Wälder kaufen und dann das Bankdarlehen mit dem 100. oder 1000. Teil seines ursprünglichen Wertes zurückzahlen.

Die Inflation führte aber natürlich zu einer fast totalen Verarmung der kleinen Kapitalisten und Rentner. Ihre Sparguthaben und Renten schmolzen zu nichts zusammen. Mein Vater, der 1919 noch ein Vermögen von über 1 1/2 Millionen Reichsmark gehabt hatte, verarmte völlig. Ich mußte ihn unterstützen; ich tat es gerne, da ich ihm dankbar war, aber für den alten Mann war es eine schmerzliche Demütigung. Wir fanden nach seinem Tode Kassensbücher, über deren endlosen Millionenreihen der gute alte Mann wohl qualitativ gegrübelt hat, wo sein Vermögen hingeschwunden sei.⁴

Wir verstanden natürlich die Inflation nicht, solange sie im Gange war. Wir sahen nur, daß alle Preise dauernd, erst langsam, dann in wahnsinnigem Tempo, in die Höhe gingen. Dieser Ausraubungsprozeß, der nur in der französischen Assignatenwirtschaft⁵ ein damals aber nicht vorsätzlich herbeigeführtes Vorbild gehabt hatte, war etwas so unerhört Neues, daß nur die Finanzspezialisten und die Veranstalter des Riesenbetrugs wohl ganz verstanden, was vorging.

Der Dollar galt als Wertmaßstab, an dem man die rapid sinkende Kaufkraft der Mark zu messen pflegte. Bis zum Ruhrkampf der Regierung Cuno⁶

² Raymond Poincaré (1860–1934), Rechtsanwalt und Politiker, 1913/20 französischer Präsident, mehrfach Minister und Ministerpräsident, gemäßigter Rechter, nach 1918 hart gegen Deutschland bei den Reparationen.

³ Hugo Stinnes (1870–1924), Industrieller (Bergwerke, Elektrizität), galt als der „Kriegs- und Inflationsgewinnler par excellence“.

⁴ Andeutungen im Nachlaßakt Ferdinand Hirschbergs StAM, AG München NR 1925/1351.

⁵ Assignaten = Anweisungen, eine Art Papiergeld der französischen Revolution auf enteignete Güter (ursprünglich Staatsobligationen). Folge der ungebremsen Ausgabe war eine Inflation. 1797 mußten sie deshalb für ungültig erklärt werden.

⁶ Wilhelm Cuno (1876–1933), Reeder und Politiker, Wirtschaftsexperte, 1922/23 Reichskanzler der „Regierung der Wirtschaft“, kämpfte gegen die Reparationen wor-

mit der französischen Besatzung sank die Mark stetig und langsam, während des passiven Widerstands im Ruhrgebiet sank sie rapid und nach dem Abbruch im Oktober 1923 in atemlosen Tempo.

Im Durchschnitt des Januar 1923 war der Kurs der Mark gegenüber 1 Dollar 18000,- Mark, im Februar 1923 27900,- Mark, im Mai 1923 47700,- Mark, im Juni 110000,- Mark, im Juli 349000,- Mark. Im Herbst 1923 war 1 Dollar 200 Millionen Mark, dann sank die Mark in atemlosen Tempo auf Milliarden, um schließlich im November 1923 den Wahnsinnskurs von 4,2 Billionen für 1 Dollar zu erreichen.

In den letzten Monaten ging der Sturz in den Abgrund so rapid vor sich, daß eine Summe, die man einnahm, schon nach ein oder zwei Stunden in ihrer Kaufkraft halbiert war. Die Hausfrauen stürzten mit ihrem Geld in die Läden oder auf den Viktualienmarkt. Unser Hausherr in der Kaufingerstraße, Kommerzienrat Rosenthal⁷, in dessen Haus wir unsere Kanzleiräume anfangs hatten, sagte im Spaß, demnächst sperre er seine Ware in den Geldschrank und lege die Geldscheine in die Ladenschränke.

Einige Erlebnisse aus dieser Zeit des Zahlenwahnsinns sind mir in Erinnerung: Als unser Söhnchen anfangs 1922 zum ersten Mal etwas Gemüse bekam, ging ich selbst als stolzer Vater auf den Markt und kaufte ein paar ärmliche Karotten für 400,- Mark. Als die Dampfheizung in unserer Wohnung in Solln versagte, ließ ich dafür einen Ofen setzen, der 300 000,- Mark kostete. Wir führten einen langen Prozeß und kassierten beglückt 3 1/2 Milliarden Kosten vom Gegner ein. Nach Schluß der Inflation stellten wir fest, daß wir für die jahrelange Arbeit 3 1/2 Goldmark bekommen hatten.

Im Sommer 1923 fuhr ich mit Bessie und den Kindern zu Nettie und Erich an den Lago Maggiore. Wir vereinbarten, daß wir drei Wochen lang keine Markkurse lesen würden. Auf der Heimfahrt trank ich wie üblich in Göschenen im Stehen auf der Station meinen letzten Schweizer Kaffee. Bessie sah eine Münchner Zeitung und rief mir zu, ich solle sie mitbringen. Als sich der Zug in Bewegung setzte, sahen wir uns sprachlos an: Auf der ersten Seite stand „Einzelnummer 300 000,- Mark“.

Am Bahnhof in Lindau lag für mich eine Geldsendung des Büros. Sie reichte gerade noch, die Billetten nach München zu kaufen, obwohl sie viele Millionen Papiermark betrug. Im deutschen Speisewagen tranken wir Tee für 2 Millionen Mark. Dann setzte ich mein „Millionärsgesicht“ auf und gab dem Kellner das nobelste Trinkgeld meines Lebens: eine Million Papiermark.

Die Unterhaltsrenten für Frauen und Kinder, die das Gericht festsetzte, waren am nächsten Tage schon unzureichend. Ein Richter am Oberlandesgericht sagte mir mit Tränen in den Augen, er müsse zu einer Operation ins

auf Frankreich das Ruhrgebiet besetzte. Der deutsche passive Widerstand gegen diese Maßnahme führte zum Ruin der Staatsfinanzen und zum Rücktritt Cunos.

⁷ Martin Rosenthal (1877–1931), Kaufmann (Firma Albert Rosenthal/München), Besitzer des Hauses Kaufingerstraße 30.

Hospital, sein Gehalt reiche aber nicht dazu aus. Mündel, deren Vermögen der Vormund nach dem Gesetz nur in „mündelsicheren“ Staatspapieren und ähnlichen Festverzinslichen anlegen durfte, verloren meist dadurch alles, was sie besaßen. Es war ein Tollhaus.

Aber dieser Wahnsinn hatte ernste Folgen, die seine Urheber wohl nicht bedacht hatten: das Vertrauen der Bevölkerung in das Sparkapital und die Währung wurde vernichtet und damit der Spartrieb, ohne den eine gesunde kapitalistische Wirtschaft nicht bestehen kann. Ich hatte in verhältnismäßig hochwertigem Geld 10 000,- Mark auf einer Großbank auf mein Konto einbezahlt. Nach der Inflation fragte ich den Schalterbeamten, was ich jetzt bekäme. Er grinste und sagte: „Nichts“, ich solle froh sein, daß die Bank mir keine Bankspesen berechne. Dieses Erlebnis habe ich nie vergessen. Ungesählte kleine Sparer erlebten dasselbe. Auch sie haben es nicht vergessen. Die Inflation war ein revolutionäres und revolutionierendes Element von unabsehbarer Wirkung.

Die Randbemerkungen meiner Geliebten zur Weltgeschichte waren auch an der Inflation das einzig Erfreuliche. Als der Zahlenwahnsinn alle Gehirne anfüllte, waren Bessie und ich bei meinem Freund Ernst Willmersdoerfer und seiner Frau eingeladen. Als wir weggingen, sagte er: „Es ist wirklich eine Wohltat, einen Abend mit Freunden zu verbringen, die einmal von etwas anderem reden als von den Kursen“. Darauf die Kleine mit großen Träumeraugen: „Kurse? Ja, was lernen denn da die Leute?“

Die Inflation hat die deutsche Republik nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch unterminiert. Sie gab der fast bedeutungslosen kommunistischen, aber vor allem der faschistischen, besonders der nazistischen Opposition einen wirkungsvollen Stoff zur Agitation gegen die demokratische Regierung. Die schwache Passivität der Sozialdemokratie und die Feigheit der demokratischen Führung ermunterte die Faschisten und ihre bewaffneten Organisationen zu immer frecherer Auflehnung.

Im Gegensatz zu den Sozialisten, die Anhänger der Gewaltlosigkeit waren, scheuten die völkischen Organisationen vor dem Mord der demokratischen Führer nicht zurück. Nach der bestialischen Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die von der feilen Justiz ungesühnt hingenommen, ja begrüßt wurde, war das erste Opfer Matthias Erzberger.⁸ Er hatte mit dem Waffenstillstand sein eigenes Todesurteil unterzeichnet. Er war der große Finanzsachverständige der Zentrumspartei. Schon 1903 spielte er im Reichstag als solcher eine führende Rolle. 1906 hatte er die Kolonialskan-

⁸ Zum Erzberger-Mord 1921 vgl. Hannover, S. 107–112; Gotthard Jasper, *Der Schutz der Republik. Studien zur staatlichen Sicherung der Demokratie in der Weimarer Republik 1922–1930*. Tübingen 1963; ders., *Aus den Akten der Prozesse gegen die Erzberger-Mörder*. In: VfZ 10 (1962), S. 280 ff.; Gabriele Krüger, *Die Brigade Ehrhardt*. Hamburg 1971 und Cord Gebhardt, *Der Fall des Erzberger-Mörders Heinrich Tillesen*. Ein Beitrag zur Justizgeschichte nach 1945. Tübingen 1995.

dale aufgedeckt.⁹ Während des Krieges hatte er sich vom Annexionisten zum Vertreter der Forderung nach einem Verständigungsfrieden entwickelt. Er hatte die Kühnheit, die Schwerindustrie nach dem Kriege öffentlich anzugreifen und Vögler¹⁰ und Stinnes zuzurufen: „Die Zeit Ihrer Herrschaft ist vorbei!“ Mit brutaler Rücksichtslosigkeit suchte die Schwerindustrie sich des Mannes zu entledigen, der sich ihren Ausraubungs- und Revanchekriegsplänen entgegenstellte.

Der Deutschnationaler Karl Helfferich¹¹ leitete den Vernichtungsfeldzug gegen Erzberger. Als dieser als Finanzminister am 8. Juli 1919 seine Finanzreform dem Reichstag vorlegte, die durch hohe Steuern die Inflation zum Stillstand bringen und das Kapitaleinkommen höher belasten wollte als das Arbeitseinkommen, beschloß Helfferich, diesen Verräter an der geheiligten Übermacht des Kapitals moralisch zu vernichten.

Er veröffentlichte in der reaktionärsten Zeitung Deutschlands, der feudalen „Kreuzzeitung“, eine Artikelserie „Fort mit Erzberger!“ Er warf ihm darin vor, daß er früher Annexionist gewesen sei, solange er im Aufsichtsrat des Thyssen-Konzerns¹² gesessen habe; er habe in dieser Zeit die Ausfuhr von Schutzschilden begünstigt, die den Feinden während des Krieges zugute kamen. Auch habe er seinen Einfluß als Abgeordneter für schwerindustrielle Firmen benützt, an denen er finanziell beteiligt war.

Erzberger mußte klagen. Die Vertretung Helfferichs übernahm der jüdische Berliner Anwalt Alsberg¹³ mit der reichen deutschen Juden oft eigenen politischen Instinktslosigkeit. Sie traten für ihre späteren Mörder ein. Nach der Machtübernahme Hitlers beging Alsberg in der Schweiz Selbstmord. Während des Prozesses schoß der völkische Fähnrich Oltrig von Hirschfeld¹⁴ auf Erzberger, der leicht verwundet wurde. Hirschfeld wurde für diesen Mordversuch zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Seine „ideale Gesinnung“

⁹ Die Kosten für die Kolonien (Erschließung, Schutztruppen gegen Aufstände etc.) führten 1906 im Reichstag zu heftiger Kritik, besonders aus den Reihen der SPD und des Zentrums. Folge war die Auflösung des Reichstags und die Erhebung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts zu einem selbständigen Reichskolonialamt. Vgl. Horst Gründer, *Geschichte der deutschen Kolonien*. Paderborn 1985.

¹⁰ Albert Vögler (1877–1945), Dr. ing., Industrieller, 1918 Mitgründer der DVP, bis 1924 MdR, 1925 Gründer der Vereinigten Stahlwerke, deutsch-national, gegen Ende der Weimarer Republik Förderer der NSDAP, gegen Kriegsende Generalbevollmächtigter Speers für das Ruhrgebiet, 1945 Selbstmord.

¹¹ Karl Helfferich (1872–1924), Bankier und Politiker, ursprünglich nationalliberal, nach 1918 DNVP, ab 1920 MdR, Gegner der „Erfüllungspolitik“ und der Weimarer Republik, großer Hetzer gegen Erzberger („Fort mit Erzberger!“ Berlin 1919).

¹² Thyssen-Konzern = größte europäische Unternehmensgruppe der Eisen- und Stahlindustrie, gegründet von August Thyssen (1842–1926), ging 1926 in die Vereinigten Stahlwerke über, sein Sohn Fritz Thyssen (1873–1951) liebäugelte zeitweise mit der NSDAP.

¹³ Max Alsberg (1877–1933), Jurist und Schriftsteller, bedeutender Anwalt der Weimarer Republik.

¹⁴ Oltrig von Hirschfeld (geb. 1899).

wurde als strafmildernd erklärt. Das Urteil im Beleidigungsprozeß fiel vernichtend für Erzberger aus. Auch hier wurde betont, daß Helfferich aus „vaterländischen Beweggründen“ gehandelt habe. Erzberger trat von seinem Amt zurück. Helfferich kam am 22. April 1924 bei einem Eisenbahnunglück bei Bellinzona ums Leben, bei dem die Passagiere bei lebendigem Leib verbrannten.

Am 26. August 1921 wurde Erzberger, wenige Wochen nach dem bayerischen Landtagsabgeordneten Gareis¹⁵, auf einem Spaziergang ermordet. Die Mörder waren der 28 jährige Kaufmann Heinrich Schulz¹⁶ und der 27 jährige Student Heinrich Tillessen.¹⁷

Beide hatten als Offiziere der Brigade des Kapitäns Ehrhardt¹⁸, des Leiters der Mordorganisation „Consul“, den Kapp-Putsch mitgemacht. Sie hatten in dem bereits faschistischen Bayern kameradschaftliche Aufnahme gefunden, obwohl sie steckbrieflich verfolgt waren. Sie arbeiteten zusammen in einem Geheimbund mit dem Kapp-Offizier Manfred von Killinger.¹⁹ Der Geheimbund hatte sich als altgermanische Feme proklamiert. Erst fiel der Verdacht auf den Fähnrich von Hirschfeld. Er sollte eigentlich in Haft sein, war aber aus der Haft „beurlaubt“ und verbrachte seinen Urlaub nahe der Mordstelle.

Die Münchner Polizei unter dem staatsfeindlichen völkischen Pöbner versah die beiden nach der „Ordnungszelle“ Bayern geflüchteten Erzbergermörder mit falschen Pässen. Mit diesen flüchteten sie ins Ausland. Wenige Tage nach dem Mord erschienen der badische Generalstaatsanwalt Dr. Schlimm²⁰ und der Untersuchungsrichter Burger²¹, die mit der Verfolgung der Mörder betraut waren, auf unserer Kanzlei. Sie verhandelten mit mei-

¹⁵ Karl Gareis (1889–1921), Lehrer, seit 1920 MdL (USPD), scharfer Kritiker der rechtsradikalen Bestrebungen und der bayerischen Politik, deshalb vom gleichen Täterkreis wie bei Erzberger ermordet. Vgl. StAM, Staatsanwaltschaften 3088 und Polizeidirektion München 8079.

¹⁶ Heinrich Schulz (geb. 1893), nach 1933 zeitweise Adjutant Heydrichs (!). Vgl. StAM, Polizeidirektion München 8091a.

¹⁷ Heinrich Tillessen (1894–1984), Marineoberleutnant, Mörder Erzbergers. Vgl. oben Anm. 8 und StAM, Staatsanwaltschaften 3088 sowie Polizeidirektion München 8079 und 10164.

¹⁸ Hermann Ehrhardt (1881–1971), Korvettenkapitän, Freikorpsführer (Brigade Ehrhardt), ultranationalistischer Gegner der Weimarer Republik, Teilnehmer am Kapp-Putsch, obwohl seither steckbrieflich gesucht unbehelligter Aufenthalt in München, Kopf der „Organisation Consul“, der Hauptquelle politischer Kapitalverbrechen in der Anfangsphase der Weimarer Republik.

¹⁹ Manfred von Killinger (1886–1944), Freikorpsführer, zeitweise außer Landes, 1927 Anschluß an die NSDAP, 1932 Inspekteur der SA, 1933 Führer der SA-Obergruppe I, 1933 Reichskommissar in Sachsen, anschließend bis 1935 sächsischer Ministerpräsident, danach im diplomatischen Dienst und MdR, 1944 Selbstmord.

²⁰ Franz Schlimm (1864–1957), badischer Justizbeamter.

²¹ Alfred Burger (geb. 1879), badischer Justizbeamter, seit 1918 Staatsanwalt in Offenburg, 1928 Oberstaatsanwalt in Mosbach, 1931 Oberstaatsanwalt in Offenburg.

nem Sozios Dr. Löwenfeld. Sie versuchten von ihm Informationen über den Verbleib der Mörder zu erhalten. Sie meldeten sich unter falschem Namen bei ihm an. Es war schon so weit gekommen, daß Beamte der deutschen Republik in Bayern unter falschem Namen auftreten mußten, um Erhebungen gegen politische Mörder durchzuführen.

Burger teilte Dr. Löwenfeld mit, die Spitzel des Leiters der politischen Abteilung der Münchner Polizeidirektion, Dr. Frick²², hätten ihn bis vor unsere Kanzlei verfolgt. Burger rief auf Rat Dr. Löwenfelds die Mordabteilung der Polizeidirektion an, die normal funktionierte. Die Mordabteilung sandte Beamte, die die Spitzel Dr. Fricks entfernten. Dr. Löwenfeld konnte den badi-schen Beamten eine Photographie des „Rollkommandos“ der Völkischen, wie diese ihre Mörderbande bezeichneten, beschaffen. Auf dieser Photographie waren die beiden Erzbergermörder mit ihren Kameraden abgebildet.

Die Mörder waren aber bereits mit ihren falschen Pässen nach Ungarn entkommen. Dort fanden sie bei den „Erwachten Ungarn“, ihren faschistischen Mordgenossen, liebevolle Aufnahme. Ich habe sie immer die „halberwachten Ungarn“ genannt. Wo sind sie jetzt? Der Gastgeber der Erzbergermörder war der spätere ungarische Ministerpräsident Gömbös.²³

Manfred von Killinger wurde wegen Begünstigung angeklagt, aber prompt freigesprochen. Er wurde später sächsischer Ministerpräsident von Hitlers Gnaden. Nach der Machtübernahme Hitlers kehrten die beiden Erzbergermörder im Triumph nach Deutschland zurück. Die Behörden der Stadt Of-fenburg in Baden hießen sie öffentlich willkommen, der Präsident des Land-gerichts, das sie seinerzeit wegen Mordes verfolgt hatte, hielt eine ehrende Ansprache an die Mörder. Als Vertreter Hitlers war der Führer der SA, Ernst Röhm²⁴, erschienen.

1921, nach der Ermordung Erzbergers, erklärten sich der Reichstag und die deutsche Presse gegen den politischen Mord. Es geschah aber nichts zu seiner Eindämmung. Das nächste Opfer war schon bezeichnet. Die hakenkreuzgeschmückten Landsknechtsbanden sangen bereits auf allen Straßen:

²² Wilhelm Frick (1877–1946), Jurist und Polizeibeamter, seit 1917 bei der Polizeidirektion München, früher Förderer Hitlers, Teilnehmer am Hitlerputsch, seit 1924 MdR, Fraktionsvorsitzender der NSDAP-Reichstagsfraktion, 1930/31 Innen- und Volksbildungsminister in Thüringen, ab 1933 Reichsinnenminister, 1943 Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, 1946 im Nürnberger Prozeß zum Tod verurteilt und hingerichtet.

²³ Gyula Gömbös von Jákfa (1886–1936), General und Politiker, 1932–1936 Ministerpräsident, Exponent der antisemitisch-nationalistischen Gruppe des „Erwachenden Ungarn“, für eine enge Anlehnung Ungarns an das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien.

²⁴ Ernst Röhm (1887–1934), Offizier, früher Förderer Hitlers, Organisator der geheimen Waffenlager der Wehrverbände, Teilnehmer am Hitlerputsch, bis 1925 und ab 1931 Oberster SA-Führer, trat für ein „politisches Soldatentum“ ein, wegen zu großer Eigenständigkeit 1934 auf Geheiß Hitlers ermordet („Röhmputsch“).

„Knallt ab den Walter Rathenau²⁵,
die gottverdammte Judensau!“

Friedrich Stampfer²⁶ schreibt in seinem aufschlußreichen Buch „Die vierzehn Jahre der ersten Deutschen Republik“ (Karlsbad 1936) die schönen Worte: „Gegen solche Verwilderung mit allen Mitteln einzuschreiten, war eine Notwendigkeit für jedes geordnete Staatswesen. Daß es zu einer durchgreifenden Aktion trotzdem nicht kam, hat verschiedene Gründe. Zunächst war die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin des Ausnahmezustandes, stets geneigt, ihn zu mildern und bald wieder aufzuheben. Die Todesstrafe lehnte sie ab. Aber auch gemäßigte Maßnahmen konnten nur auf die Unterstützung der Demokraten und allenfalls des nichtbayerischen Zentrums rechnen.“ Also unterblieben auch „gemäßigte“ Maßnahmen und der politische Mord erhob immer frecher sein blutiges Haupt in Deutschland.

Auch die politischen Morde waren von dem bereits völkisch regierten Bayern ausgegangen, das als Mordzentrale und Zufluchtsstätte der Mörder zugleich agierte. Eine ebenfalls zuerst in Bayern eingeführte Variante waren die Fememorde²⁷ an angeblichen Verrätern. Sie wurden ohne Gehör von einem geheimen Femegericht zum Tode verurteilt und dann ermordet. Die völkischen Banden waren Ankläger, Richter und Henker zugleich. Anfangs erregten solche Morde noch Aufsehen. Später, als sie immer häufiger wurden, gewöhnte sich die Öffentlichkeit auch an diese Bestialitäten wie an alles, was aus angeblich patriotischen Motiven geschah. Die demokratische Führung war auch gegen diese Morde hilflos, weil sie nicht den demokratischen und sozialistischen Massen vertraute, sondern den thronenden Organen der herrschenden Gewalten. Die Gerichte überboten sich in feilen Ausflüchten, um diese „Patrioten“ nicht wegen Mordes aburteilen zu müssen. Die geheime Aufrüstung zu schützen, war ihnen die Hauptaufgabe.

Das erste Opfer des Fememordes dieser Art war das Dienstmädchen Maria Sandmayr.²⁸ Das arme unwissende Ding wollte ein geheimes Waffenlager anzeigen, das bei ihrer gräflichen Gutsherrschaft im Schwäbischen lagerte.

²⁵ Walter Rathenau (1867–1922), Sohn des AEG-Gründers Emil Rathenau, vielseitig begabter Naturwissenschaftler, Top-Manager, Schriftsteller, Liberaler (DDP), „Erfüllungspolitiker“, ab 1919 Reichsminister für Wiederaufbau bzw. Reichsaußenminister, für Ausgleich mit Rußland („Rapallovertrag“ 1922), von der Rechten besonders gehaßt und 1922 ermordet.

²⁶ Friedrich Stampfer (1874–1957), Journalist („Vorwärts“) und Politiker (SPD), „graue Eminenz“ der Weimarer SPD, MdR, ab 1933 Exil in Prag, Paris und USA, Tätigkeit für die Exil-SPD (Sopade). Erinnerungen: Erfahrungen und Erkenntnisse. Köln 1957.

²⁷ Ausführlich Irmela Nagel, Fememorde und Fememordprozesse in der Weimarer Republik. Köln 1991, dort die gesamte zeitgenössische Literatur, besonders die Veröffentlichungen von Emil Julius Gumbel.

²⁸ Maria Sandmayr (1901–1920); vgl. StAM, Polizeidirektion München 8099. Zum mutmaßlichen Mörder Hans Schweighardt ebd. Polizeidirektion 8100 und Generalstaatsanwalt beim OLG München 18–32.

Zu ihrem Unglück geriet sie statt zur Ententekommission zur Münchner Einwohnerwehr. Der Kaufmann Zeller²⁹, der in der Leitung der Einwohnerwehr tätig war, nahm ihre Anzeige entgegen. Wenige Tage später wurde das Mädchen in einem Park bei München erdrosselt aufgefunden. An der Leiche war ein Zettel befestigt, der lautete: „Du Schandweib hast verraten dein Vaterland, dich hat gemordet die schwarze Hand.“

Die Untersuchung gab den klaren Beweis dafür, daß der Leutnant a.D. Schweighardt³⁰ und der Oberleutnant a.D. Braun³¹ die Tat begangen hatten. Beide waren in der Leitung der Einwohnerwehr. Sie hatten das ahnungslose Opfer in einem Auto der Einwohnerwehr an die Mordstelle gebracht. Schweighardt erhielt von der Pöhner-Polizei einen Paß und entfloß ins Ausland. Gegen Zeller, Braun und ihre Gehilfen wurde nichts unternommen. Ungesühnter Mord gebiert neuen Mord.

Kurz vorher hatten Wahlen zum bayerischen Landtag stattgefunden.³² Die damals sehr starke Unabhängige Sozialdemokratische Partei, der ich damals angehörte, bedrängte mich, mich aufstellen zu lassen, da sie einen Juristen im Landtag brauchte. Ich fühlte mich für einen Platz im bayerischen Landtag gänzlich ungeeignet. Der Parteivorsitzende erklärte aber, die Partei brauche mich unbedingt, es sei meine Pflicht, mich zur Verfügung zu stellen. Die Sache verlange den Einsatz meiner Person. Ich wurde schwankend. Zum ersten Mal wurde meine Geliebte kategorisch. Sie drohte, mich zu verlassen, wenn ich mich aufstellen lassen würde. Ich lehnte ab. Damit hat sie mir das Leben gerettet. An meiner Stelle wurde der Lehrer Gareis aufgestellt und gewählt. Am 9. Juni 1921 wurde er ermordet.

Vierzehn Tage nach dem Fememord an dem Dienstmädchen Sandmayr erschien der Abgeordnete Gareis mit mehreren Männern abends in unserer Kanzlei. Einer der Männer hatte einen großen Verband über dem Kopf und zeigte Strangulierungsspuren am Hals. Gareis berichtete uns in großer Erregung, der Verletzte sei ein früherer Reichswehrsoldat namens Hans Dobner.³³ Sein Begleiter bezeichnete sich als Franzose Prachère, war aber in Wirklichkeit ein Münchner namens Pracher.³⁴ Er erklärte, er habe der Ententekommission wiederholt geheime Waffenlager angezeigt, aber auch um-

²⁹ Alfred Zeller (1885–1945), Kaufmann, Funktionär der Vereinigten Vaterländischen Verbände Münchens.

³⁰ Hans Schweighardt (1894–1934), Leutnant a.D., Mitglied der bayerischen Einwohnerwehr, saß längere Zeit in Untersuchungshaft, ohne daß Anklage erhoben wurde, 1934 als SA-Führer im Zusammenhang mit dem „Röhmputsch“ ermordet.

³¹ Otto Braun (geb. 1898), Geschäftsführer der Wirtschafts- und Beschaffungsabteilung der Einwohnerwehren; vgl. StAM, Staatsanwaltschaften 3081d (Fall Hartung).

³² Die Wahlen zum bayerischen Landtag am 6. Juni 1920. In: Zeitschrift des bayerischen Statistischen Landesamts 53 (1921), S. 294–385.

³³ Hans Dobner (1899–1969), ehemaliger Reichswehrsoldat, Agent; vgl. StAM, Staatsanwaltschaften 3123.

³⁴ Georg Pracher (1894–1943), Agent.

gekehrt der Münchner Polizei Spionagedienste gegen seine Auftraggeber geleistet.

Dobner berichtete, Pracher habe ihn mit dem Polizeiinspektor Glaser³⁵ bekannt gemacht, der in der politischen Abteilung der Münchner Polizeidirektion angestellt war, die Dr. Frick leitete. Er, Dobner, habe nämlich ein geheimes Waffenlager der Behörde anzeigen wollen. Glaser habe ihn an einen Garagenbesitzer Pollinger verwiesen, diesem sollte er das Waffenlager zeigen, er werde eine hohe Belohnung erhalten. Dieser Pollinger hieß in Wirklichkeit German Böhm³⁶ und gehörte den völkischen Verbänden an. German Böhm brachte zwei Kameraden mit. Man fuhr los. Kurz vor Freising stürzten sich die beiden Mitfahrer auf Dobner und schlugen ihm mit einem schweren Werkzeug auf den Kopf, bis er vorübergehend bewußtlos war. Dann suchten sie ihn mit einem Strick zu erdrosseln.

Dobner stellte sich tot. Plötzlich riß er die Wagentüre auf und stürzte sich aus dem sausenenden Auto auf die Landstraße. Das rettete sein Leben. Er schleppte sich blutüberströmt in das nächste Dorf. Pracher behauptete nun, der Mordüberfall sei von dem Polizeikommissar Glaser mit Böhm verabredet gewesen. Er sei bereit, in unserer Gegenwart die Polizei anzurufen und durch sein Gespräch mit Glaser zu beweisen, daß dieser im Komplott mit den Mördern stehe.

Die Sache war unheimlich. Für die Erzählung Dobners sprachen seine Kopfwunden und Strangulationsmale. Aber Prachère, vulgo Pracher, machte, wie alle bezahlten Spitzel, einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Immerhin war sein Angebot so wichtig, daß man es nicht einfach ignorieren konnte.

Die Aufdeckung eines solchen Mordkomplotts zwischen der politischen Polizei des Dr. Frick und völkischen Mordbuben konnte politisch weittragende Folgen haben und die dumpfe faschistische Atmosphäre Bayerns klären. Daß jede Beschäftigung mit dieser Sache für alle Beteiligten mit Lebensgefahr verbunden war, war uns klar. Das durfte uns nicht hindern, unsere politische und anwaltschaftliche Pflicht zu erfüllen. Klar war, daß eine Anzeige bei der Polizei nach Sachlage zwecklos sein mußte.

Mein Sozios Dr. Löwenfeld verständigte zunächst den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Johannes Timm³⁷, einen ruhigen besonnenen Mann. Dieser vernahm Dobner und Pracher. Sodann wurde beschlossen, das von Pracher angebotene Telefongespräch von diesem führen

³⁵ Friedrich Glaser (1889–1957), Polizeibeamter bei der Polizeidirektion München, 1924 Kriminaloberkommissar, 1942 mit Unterstützung Fricks Regierungsrat(!).

³⁶ German Böhm (1896–1942), Offizier a.D., Inhaber des Universitäts Tattersalls, Generalvertreter der Firma „Steyr-Auto“.

³⁷ Johannes Timm (1866–1945), Gewerkschaftler, Arbeitersekretär, 1904–1919 Vorsitzender des SPD-Bezirks Südbayern, 1905–1933 MdL, zeitweise Fraktionsvorsitzender, 1918/19 bayerischer Justizminister.

zu lassen. Es wurde von einem in Stenographie geübten Rechtsanwalt³⁸, der Parteigenosse war, mitstenographiert. Das Gespräch wurde vom Gewerkschaftshaus aus geführt, weil man dort an mehreren Leitungen mithören konnte. Tatsächlich rief Pracher den Polizeiinspektor Glaser an. Der Rechtsanwalt stenographierte mit, Timm und Gareis hörten auf getrennten Leitungen zu.

Pracher erklärte dem Glaser, er habe den Dobner umgebracht und fragte, indem er sein Geständnis mehrfach wiederholte, ob Glaser ihm Sicherheit garantiere. Glaser sagte, das sei ganz selbstverständlich, Pracher wisse doch, daß er sich auf ihn verlassen könne, er habe ihm das doch schon oft bewiesen. Die somit bewiesene Tatsache, daß ein leitender Beamter der politischen Polizei mit Fememördern im Komplott war, erschien uns damals noch als ungeheuerlich. Unter dem Hitlerregime wurde das etwas ganz Alltägliches.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragte im Landtag die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses³⁹, um die Vorfälle aufzuklären. Die Zeitungen brachten das aufsehenerregende Telefongespräch unter Balkenüberschriften. Die Polizei des Faschisten Pöhner erließ natürlich ein Dementi. Sie behauptete, sie habe von dem Vorfall erst durch den Antrag im Landtag erfahren. Die Attentäter seien bereits verhaftet. Sie hätten erklärt, sie hätten Dobner nur verprügeln wollen, um ihn für seine unpatriotische Gesinnung zu züchtigen. Alle drei gehörten der Einwohnerwehr an. Gleichzeitig verhaftete die Polizei Dobner und Pracher wegen Landesverrats, das bequemste Mittel, sie mundtot zu machen.

Der Untersuchungsausschuß machte sich in seiner Mehrheit das Märchen von der Verprügelung durch patriotische Männer, die der guten Münchner Gesellschaft angehörten, zu eigen. Dr. Löwenfeld übernahm die Verteidigung Dobners, ein unpolitischer Münchner Anwalt die des Pracher. Ich fuhr als Berichterstatter für eine sozialistische Zeitung zu der Verhandlung gegen Dobner und Pracher nach Freising.⁴⁰ Der Zuhörerraum war angefüllt mit

³⁸ Alfred Werner (1891–1965), Dr. iur., 1919–1933 Rechtsanwalt in München, 1933 Exil in Frankreich, 1935 in Palästina, ab 1953 wieder als Anwalt in Düsseldorf tätig. Vgl. Löwenfeld-Memoiren, S. 521 ff. und StAM, Staatsanwaltschaften 3123.

³⁹ Zum Untersuchungsausschuß vgl. die einschlägigen Akten StAM, Staatsanwaltschaften 3123, und Verhandlungen des Bayerischen Landtags, Tagung 1920/21, Registerband, S. 45 f. (Fall „Dobner“).

⁴⁰ Hirschberg bringt zwei verschiedene Strafprozesse durcheinander. Der Prozeß gegen Dobner, Pracher und andere wegen Verrats militärischer Geheimnisse fand im Januar 1921 vor dem Amtsgericht München statt. Vgl. die Prozeßakten StAM, AG 69109, Bayerische Justizchronik, Eintrag zum 13. Januar 1921, und Löwenfeld-Memoiren, S. 531 ff.; daneben fand vor dem Amtsgericht Freising ein Strafprozeß gegen Karl Schuster und Hermann Berchtold wegen Körperverletzung (Dobners) statt. Die Strafakten sind nicht mehr vorhanden. Vgl. Bayerische Justizchronik, Eintrag zum 25. Januar 1921, und Löwenfeld-Memoiren, S. 540 ff.

Folgende Zeitungsberichte sind einschlägig: für den Münchner Prozeß

„Münchner Post“ Nr. 7 v. 11. Januar 1921, S. 1, Nr. 9 v. 13. Januar 1921, S. 4, Nr. 10 v. 14. Januar 1921, S. 5/6 und Nr. 11 v. 15./16. Januar 1921, S. 1 u. 5.

völkischen Patrioten und Fememördern, die das Plädoyer Dr. Löwenfelds mit ironischem Gelächter begleiteten. In der Pause mußte man zwischen ihnen förmlich Spießruten laufen. Erstaunlicherweise fand das Schöffengericht unter einem jungen unparteiischen Richter den Mut, Dobner freizusprechen und den Haftbefehl gegen ihn aufzuheben. Sofort traten zwei Polizeibeamte vor und erklärten, sie hätten Auftrag, Dobner in Schutzhaft zu nehmen. Er wurde bald als angeblicher Ausländer in die Tschechoslowakei abgeschoben.

Die Mordgesellen erhielten wegen Körperverletzung minimale Geldstrafen. Im Urteil wurden sie als Patrioten verherrlicht. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ schrieben triumphierend: „Dobner, der eigentlich Schuldige, wird in Schutzhaft abgeführt.“ Man handelte im bayerischen Faschismus schon damals nach dem Grundsatz: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig.“ Er ist später oft praktiziert worden, so bei der Justizfarce gegen die Mörder Matteotti.⁴¹ Dieser Satz drückt besser als jeder andere die Verworfenheit unserer Epoche aus, in der das Gemeine triumphierend herrscht und zwar „von Rechtswegen“, mit allen Segnungen der Hure Justiz und ihrer Zuhälter.

Da die Überfälle der völkischen Helden und besonders der Sturmtrupps Hitlers auf demokratische Führer und Versammlungen immer häufiger wurden, ohne daß die Polizei sie schützte, gründeten die Sozialdemokraten, Demokraten und einige katholische Organisationen das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“.⁴²

Es bestand überwiegend aus handfesten Arbeitern, die den SA-Leuten Hitlers, obwohl unbewaffnet, in zahlreichen Saalschlachten handgreiflich entgegentraten. In einer der ersten Versammlungen der neuen demokratischen Schutztruppe sprach der Landtagsabgeordnete Karl Gareis, der sich durch Enthüllungen über den Mordüberfall auf Dobner und andere Verbrechen den Haß der Fememörder zugezogen hatte. Die Versammlung fand am 2. Juni 1921 statt. Wie Rathenau später hatte er jeden Schutz für sich abgelehnt. Nur ein Arbeiter begleitete ihn nach der Versammlung zu seiner Wohnung.

„Münchner Neueste Nachrichten“ Nr. 14 v. 12. Januar 1921, S. 5, Nr. 15 v. 13. Januar 1921, S. 7, Nr. 16 (A) v. 13. Januar 1921, S. 4, Nr. 17 (M) v. 14. Januar 1921, S. 4, Nr. 18 (A) v. 14. Januar 1921, S. 4 und Nr. 19 v. 15. Januar 1921, S. 5.

„Der Kampf“ Nr. 9 v. 13. Januar 1921, S. 1, Nr. 10 v. 14. Januar 1921, S. 1/2 und Nr. 11 v. 15./16. Januar 1921, S. 1/2.

„Bayerischer Kurier“ Nr. 17 v. 12. Januar 1921, S. 5, Nr. 18 v. 13. Januar 1921, S. 5, Nr. 20 v. 14. Januar 1921, S. 5 und Nr. 22 v. 15. Januar 1921, S. 4.

Für den Freisinger Prozeß

„Münchner Post“ Nr. 20 v. 26. Januar 1921, S. 1 u. 5.

„Münchner Neueste Nachrichten“ Nr. 35 v. 26. Januar 1921, S. 4.

⁴¹ Giacomo Matteotti (1885–1924), italienischer Politiker, Generalsekretär der Sozialistischen Partei, erbitterter Gegner Mussolinis, deshalb ermordet; vgl. G. Rossini, *Il delitto Matteotti ...* Bologna 1966.

⁴² Vgl. Karl Rohe, *Das Reichsbanner Schwarz Rot Gold*. Düsseldorf 1966. Dazu Günther Gerstenberg, *Freiheit! Sozialdemokratischer Selbstschutz im München der zwanziger und frühen dreißiger Jahre*. 2 Bände. Andechs 1997.

Als er sich verabschiedet hatte, wurde Gareis in der Dunkelheit vor seiner Haustüre durch zwei Schüsse ermordet.⁴³

Die Polizei war natürlich außerstande, die Mörder zu finden. Sie verdächtigte die Kommunisten und den Arbeiter, der Gareis begleitet hatte. Dieser berichtete mir selbst, daß die Polizei den Verdacht auf ihn ablenken wollte. Ich beruhigte ihn darüber, daß niemand einen solchen Unsinn glauben werde. Immerhin erzeugten die Verbrechen der bayerischen Geheimbündler im Reich und im Ausland eine so starke Entrüstung, daß der Ministerpräsident von Kahr zurücktreten mußte.⁴⁴

Auf den Mord an Gareis folgte der Mord an Erzberger, ein Mordattentat auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann⁴⁵, den Publizisten der „Zukunft“ Maximilian Harden⁴⁶ und schließlich am 24. Juni 1922 der Mord an dem Reichsaußenminister Rathenau.⁴⁷ Auch seine Mörder waren Mitglieder der Organisation Consul und deutsche Patrioten. Ein Komplize war Mitglied der Hitlerpartei. Die Mörder Kern⁴⁸ und Fischer⁴⁹ wurden in der Burg Saaleck von der Polizei umzingelt. Kern wurde erschossen, Fischer tötete sich selbst. Die Mittäter und Gehilfen erhielten Freiheitsstrafen, die sie wegen einer folgenden Amnestie aber nur teilweise verbüßen mußten.

Ich erfuhr von der Ermordung Rathenaus, als ich am Münchner Hauptbahnhof einen Zug bestieg, um Freunde auf ihrem Gut bei Murnau zu besuchen. Die Nachricht wirkte niederschmetternd. Sie riß den Schleier vor einer abgrundtiefen Gefahr weg, der wir noch nicht voll ins Gesicht sehen wollten: Daß der völkisch-antisemitische Irrsinn ganz Deutschland überfluten und mit sich in den Abgrund reißen würde.

Meine Entmutigung wuchs, als mir der Gutsbesitzer, ein früherer Offizier, enthüllte, daß er auch den völkischen Kreisen angehöre und mir gestand, daß diese äußerst weitgehende Pläne verfolgten. Er war zwar ein Psychopath, ein Urenkel Hölderlins – er sagte, dieser sei ein Genie gewesen, er selbst sei nur ein Narr – aber der Mord an Rathenau bewies ja seine Behauptung. Seine Frau, eine in ihrer Jugend wunderschöne Dänin, sagte zu mir: „Die Ideen, die

⁴³ Vgl. auch zum Folgenden die Quellenangaben oben Anm. 15.

⁴⁴ Der Rücktritt Kahrs erfolgte vorwiegend wegen der erzwungenen Auflösung der Einwohnerwehren und der Spannungen mit der Reichsregierung.

⁴⁵ Philipp Scheidemann (1865–1939), Journalist und Politiker (SPD), seit 1903 MdR, 1918 Ausrufer der Republik, Mitglied des Rats der Volksbeauftragten, 1919–1925 Oberbürgermeister in Kassel, 1933 Emigration. Zum Attentat vgl. Hannover, S. 124–128.

⁴⁶ Maximilian Harden (1861–1927), deutsch-jüdischer Publizist, ursprünglich Monarchist, seit 1918 Republikaner, dann Kritiker der Linken. Vgl. Harry F. Young, Maximilian Harden. Ein Publizist im Widerstreit. Münster 1971. Zum Attentat vgl. Hannover, S. 129–132.

⁴⁷ Vgl. Hannover, S. 112–124 und Martin Sabrow, Der Rathenau-Mord. Rekonstruktion einer Verschwörung gegen die Weimarer Republik. München 1994.

⁴⁸ Erwin Kern (1898–1922), Student, Mitglied der Organisation Consul.

⁴⁹ Hermann Fischer (1896–1922), Student, Mitglied der Organisation Consul.

Sie vertreten, werden in hundert Jahren durchführbar sein; sie heute zu vertreten, bedeutet, sein Leben zwecklos zu opfern.“ Ich antwortete: „Soll das bedeuten, daß ich meine Arbeit aufgeben soll?“ Sie erwiderte: „Ja, das ist mein Rat.“ Ich sagte: „Niemals.“

Daß mir die völkischen Mörder besondere Aufmerksamkeit widmeten, war mir durch die Mitteilung aus Ungarn, daß ich auf der Mordliste der Organisation Consul an zweiter Stelle stehe, bereits bekannt. Ich war aber in diesen Kampf gegen den Faschismus und seine brutalste Variante, den Nationalsozialismus, mit wachsender Leidenschaft bereits so verwickelt, daß an feige Flucht nicht zu denken war.

Nur zweimal hat mich der Mut verlassen: als mich Leviné im Mai 1919 um seine Verteidigung bat⁵⁰ und ich ihm durch das Zellenfenster zuflüsterte, ich könnte nicht, und als ich die Aufforderung der USPD 1921 ablehnte, mich in den Bayerischen Landtag wählen zu lassen.

Damals war ich aber noch nicht in Kanzleigemeinschaft und damit in Kampfgemeinschaft mit Philipp Löwenfeld. Ich erkenne dankbar an, daß seine Unbeugsamkeit und seine unbeirrbar hingabe an den Kampf gegen die Pest der völkischen Demoralisierung des politischen Ringens für mich eine Rückenstärkung gewesen ist, ohne die ich den Kampf der vierzehn Jahre der Weimarer Republik nicht hätte bestehen können.

Wäre ich allein gewesen, wäre ich allen Gefahren blindlings entgegengetreten, weil mir mein Leben wenig gegolten hätte. Seit ich aber mit der unsterblichen Geliebten lebte und unser goldblondes, blauäugiges Söhnchen die Rassentheorien der Hitlerbewegung triumphierend widerlegte, zitterte mein Herz um diese zwei geliebten Menschen. Das war ein schwerer Konflikt. Aber die Aufgabe mußte bewältigt werden. Das war nicht Heldentum. Es war einfach die Unausweichbarkeit der beruflichen und politischen Pflichterfüllung.

Als 1930 im Prozeß wegen der Geldquellen Hitlers der Zeuge Werner Abel⁵¹ von mir überraschend produziert wurde, der dann aufsehenerregende Enthüllungen machte, sagte meine Freundin und Kanzleigenossin Liesel Kohn am Vorabend zu mir: „Ich habe so große Angst, daß Ihnen Morgen etwas passiert.“ Dann lag ich schlaflos neben meiner schlummernden Geliebten und dachte, was aus ihr und meinem Söhnchen werden solle, wenn man mich ermorden würde. Am nächsten Morgen war ich äußerlich völlig ruhig,

⁵⁰ StAM, Staatsanwaltschaften 2106: Schreiben Hirschbergs an die Staatsanwaltschaft München I vom 15. Mai 1919, in dem er die Übernahme der Verteidigung Levinés aus grundsätzlichen Überlegungen ablehnt.

⁵¹ Werner Abel (1902–1935), Journalist, 1920 wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Juni 1932 wegen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935 im KZ Dachau ermordet. Die Prozeßakten sind nicht mehr vorhanden. Vgl. zum Ganzen BayHStA, Abt. V, Sammlung Personen 3528 bzw. Presseauschnitte 1190 und 1205 und die Angaben unten Kapitel 14, Anm. 16.

als der Zeuge Werner Abel aussagte. Der Berichterstatter Misch⁵² von der „Vossischen Zeitung“ sagte nach der Verhandlung zu mir: „Heute haben wir Sie alle bewundert, mit welcher eisigen Ruhe Sie den Zeugen produziert haben.“ Ich erwiderte, das freue mich, innerlich sei ich aber in Wirklichkeit so aufgeregt gewesen, wie selten in meinem Leben.

Der Mord an Rathenau war für die geduldige demokratische Führung eine Provokation, die sie unmöglich auch noch hinnehmen konnte. Die Massen gerieten in große Erregung. Noch einmal war der demokratischen Republik Gelegenheit gegeben, ihre Lebenskraft zu erweisen und das Gift der völkischen Zersetzung auszustoßen. Aber die Führung versagte abermals. Sie fand nicht die Kraft und nicht den Mut, die Unterminierung durch die staatsfeindlichen Kräfte und Organisationen mit der Wurzel auszurotten. Zwar hielt der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth⁵³ eine flammende Rede, die mit den Worten schloß: „Da steht der Feind, wo Mephisto sein Gift in die Wunde eines Volkes träufelt, da steht der Feind und darüber ist kein Zweifel: Dieser Feind steht rechts!“

Aber die große Stunde fand ein kleines Geschlecht. Nur durch eine Fortführung der Revolution, auf die Massen gestützt, durch einen Generalstreik gegen die deutschnationalen Machthaber und ihren völkischen Anhang an Geheimorganisationen, Putschisten und Fememördern konnte die Republik gerettet werden. Statt dessen erließ der Reichstag ein Republikschutzgesetz⁵⁴ und errichtete einen Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.⁵⁵ Da aber dieser mit denselben Richtern besetzt war, die die Republik preisgegeben und den politischen Mord begünstigt hatten, blieb die Macht der Staatsfeinde unangetastet.

In offener Auflehnung selbst gegen diese legalen Schutzmaßnahmen erließ die bayerische Regierung eine Notverordnung, durch die sie das Republikschutzgesetz praktisch außer Kraft setzte und für den Staatsgerichtshof die bayerischen Volksgerichte für zuständig erklärte.⁵⁶ Auch diese freche Auflehnung der bayerischen Faschisten nahm die Reichsregierung mit mildem Sanftmut hin. Statt einen Schlag gegen die bayerische Fronde und ihre Geheimorganisationen zu führen, verhandelte sie mit der bayerischen Regie-

⁵² Carl Misch (1896–1965), Dr. phil., Historiker und Journalist, 1921–1933 politischer Redakteur der „Vossischen Zeitung“, 1933 kurz Chefredakteur, Justizkritiker, 1934 Emigration nach Frankreich, 1940 USA.

⁵³ Joseph Wirth (1879–1956), Lehrer und Politiker, von 1914–1933 MdR (Zentrum), 1918 badischer Finanzminister, 1920 Reichsfinanzminister, 1921/22 Reichskanzler, wegen seiner „Erfüllungspolitik“ umstritten, 1933 Emigration.

Die Reichstagsrede vom 25. Juni 1922 ist gedruckt: Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstags Bd. 356, S. 8054 ff.

⁵⁴ Republikschutzgesetz vom 21. Juli 1922, Druck: RGBl. I (1922), S. 585–590.

⁵⁵ Dazu ausführlich Gotthard Jasper, Der Schutz der Republik. Tübingen 1963.

⁵⁶ (Bayerische) Verordnung zum Schutze der Verfassung der Republik vom 24. Juli 1922, Druck: GVBl. 1922, S. 374 f. Vgl. die Aufhebung dieser Maßnahme vom 24. August 1922, Druck: GVBl. 1922, S. 426.

rung und machte eine Reihe von Zugeständnissen. Bayern nützte die Schwäche der Reichsregierung gebührend aus.⁵⁷ Justizminister wurde Dr. Gürtner⁵⁸, der seinen faschistischen Freunden bald darauf beim Hitlerputsch und seiner „gerichtlichen Sühne“ wertvolle Dienste zu leisten imstande war.

Von der nationalistischen Ideologie hatte ich mich inzwischen völlig befreit. Eine geistige Niederlage, wie ich sie gleich Millionen von Menschen fortschrittlicher Prägung 1914 erlitten hatte, konnte sich nicht mehr wiederholen. Ich begann den engstirnigen Nationalismus zu verachten. Zu geistiger Klarheit, zur Erkenntnis der historischen Bedingtheit und historischen Überholtheit des Nationalismus und Imperialismus reifte ich nur langsam in Jahren heran. Aber den Landsknechtsunfug der Bandenkämpfe im Baltikum⁵⁹ und in Oberschlesien⁶⁰ und schließlich den Ruhrkampf⁶¹ gegen die französische Besatzung habe ich schon damals nicht mehr mitgemacht. Ganz tief war meine pazifistische Einstellung, die den Krieg als Mittel der Machtpolitik unbedingt verwarf. Weitgehend trug zur Klärung meines Denkens der Dolchstoßprozeß bei, den ich später darstellen werde.⁶²

Ich wende mich jetzt zunächst den großen Kriminalprozessen zu, die ich neben meiner Tätigkeit als politischer Anwalt zu führen hatte. Den Hauptgegenstand dieser Arbeit bildete der Kampf gegen Fehlurteile. Ich wurde dadurch ein Kämpfer ums Recht in seiner höchsten Form. Denn die Wiederaufnahme des Verfahrens in Fällen der Verurteilung Unschuldiger ist die schwierigste, aber wohl auch die schönste Aufgabe des Verteidigers. An diese Arbeit denke ich mit Stolz und Befriedigung zurück.

⁵⁷ Vgl. dazu die Ausführungen von Albert Schwarz in: Max Spindler (Hrsg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*. Bd. IV/1, München 1974, S. 467 f.

⁵⁸ Franz Gürtner (1881–1941), Jurist und Politiker (DNVP), 1922–1932 bayerischer Justizminister, 1932–1941 Reichsjustizminister, Antidemokrat, unter Hitler, den er früh unterstützte, im Dauerkonflikt, zuletzt Ausführungsorgan der totalitären Rechtsperversion. Vgl. Lothar Gruchmann, *Justiz im Dritten Reich 1933–1940. Anpassung und Unterwerfung in der Ära Gürtner*. München 1988.

⁵⁹ Nach dem Ersten Weltkrieg sollten im Reich geworbene Truppen den deutschen Osten gegen den Bolschewismus schützen und sich selbst im Baltikum eine neue Heimat schaffen. Da die Alliierten dagegen angingen, zerschlugen sich entsprechende Bestrebungen. Freikorps, unterstützt aus Deutschland, setzten ihren Privatkrieg fort und hofften auf Ansiedlungs- und Landzusagen. Da die neuen nationalen Regierungen keine Hilfe benötigten, setzten die Alliierten schließlich ihren Abzug durch. Die Freikorps kehrten ins Reich zurück, von dem man sich verraten fühlte.

⁶⁰ Die vom Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung über Oberschlesien ergab 1921 etwa 60% der Stimmen für Deutschland und etwa 40% für Polen. Anschließend verließen dank der Freikorps für Deutschland erfolgreich. Da die Alliierten aber eine Teilung zugunsten Polens favorisierten, blieb der Erfolg unerheblich. Die oberschlesischen Industriegebiete wurden Polen zugeschlagen.

⁶¹ Infolge der deutschen Abkehr von der „Erfüllungspolitik“ des Versailler Vertrags hatte Frankreich im Januar 1923 das Ruhrgebiet besetzt, um Deutschland unter Druck zu setzen. Bis September 1923 praktizierte Deutschland daraufhin aus nationaler Empörung passiven Widerstand („Ruhrkampf“).

⁶² Siehe unten Kapitel 10.